

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 28 (2015)
Heft: 8

Artikel: Grosses Krachen, weisser Tod
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosses Krachen, weisser Tod

88 Arbeiter starben 1965 am Mattmark-Staudamm bei der grössten Katastrophe der Schweizer Baugeschichte. Ein Andenken und ein Gespräch über Sicherheit auf dem Bau.

Text:
Köbi Gantenbein
Foto:
Keystone /
Photopress-Archiv

«Bei unserer Ankunft türmte sich an der Stelle, wo einst unsere Baracken standen, eine 35 Meter hohe Eis- und Schuttwand. Von den Baracken war nichts mehr zu sehen, da und dort ragte ein Brett aus dem Eis. Ich wusste, wir würden kaum Lebende bergen.» So berichtete Gianni da Deppo aus Domegge in der italienischen Provinz Belluno. Er war Arbeiter für Sondierbohrungen auf der Baustelle für den Mattmark-Stausee im Saastal, Kanton Wallis. Er war 32 Jahre alt, als der Allalingletscher auf das Barackendorf stürzte und 93 Menschen begrub. 88 Arbeiter starben. Am 30. August 1965 um 17.15 Uhr geschah die grösste Katastrophe der Schweizer Baugeschichte.

Vor dem Grabstein

Wir stehen, den Hut in der Hand, fünfzig Jahre nach der Katastrophe vor den Grabsteinen von Francesco Achenza, Giovanni Baracco, Alessio Cecon, Rubelio Pinazza, Salvatore Veltri, Giovanni Zasio, Pius Hischier und ihren achtzig erschlagenen Kollegen. Wir denken daran, dass die Schweiz – mit ihren Strassen, Mauern, Eisenbahnlinien, Bahnhöfen, Brücken, Tunnels und ihren vielen Häusern, Häusern und Hochhäusern – vornehmlich von ausländischen Arbeitern gebaut worden ist und gebaut wird. Albula, Simplon, Lötschberg, Hauenstein, Ricken; 1415 Kilometer Autobahnen von der A1 bis zur A16, 70 000 Kilometer Kantonsstrassen und noch mehr Kilometer Dorfwege; Grande Dixence, Zerfreila, Albigna, Grimsel, Lucendro und eben Mattmark – die Staudämme, deren Stollen, Becken und Werke. All das haben vorzüglich Italiener gebaut. Auch vor dem 30. August 1965 kamen Hunderte Arbeiter auf den Baustellen ums Leben, allein für den Bau des Gotthardtunnels mussten 200 Menschen bei Unfällen sterben und noch viel mehr an Krankheiten wegen der hygienischen Verhältnisse auf den Baustellen.

In Mattmark aber waren es auf einen Schlag 88 Tote und 5 Verletzte. 56 der von Eis und Schutt Erschlagenen kamen aus Italien, 24 aus dem Oberwallis und der weiteren Schweiz, 3 aus Spanien, 2 aus Österreich, 2 aus Deutschland und einer war staatenlos.

Der Dank des Landes

In der Zeitung des Bau- und Holzarbeiterverbandes stand zu lesen, dass die Arbeiter das Knirschen, dann das Krachen gehört hätten und in ihre Baracken rannten – in den Tod. Das Lager war in der Falllinie des Gletschers aufgebaut. Die Gerichte haben in zwei Instanzen die Firmen des Staudamms, ihre Ingenieure und die Kontrolleure der Suva freigesprochen: Naturkatastrophe. Die klagenden Familien der Toten mussten dem Kanton Wallis gar noch 3000 Franken an die Prozesskosten bezahlen. Das Bild

der Schweiz in der Welt: selbstgerecht, hartherzig, ungerecht. Im Jahr der Katastrophe – 64 der 88 getöteten Bauarbeiter waren Ausländer – wurden die Unterschriften für die erste «Überfremdungsinitiative» gesammelt. Sieben sollten es werden in den Siebzigerjahren, im Unterschied zur «Masseneinwanderungsinitiative» von jüngst scheiterten damals alle knapp. Als die Wirtschaft in die Krise geriet, wurden aber 300 000 Italienerinnen und Italiener heimgeschickt. So ging – und geht – Schweizer Dankbarkeit.

Noch viel zu tun

Wie aber steht es um die Sicherheit auf den Baustellen fünfzig Jahre später? Was hat die Bauwirtschaft gelernt? Wie hat politischer Kampf die Sicherheit am Arbeitsplatz verbessert? Was können Planer und Architektinnen tun? Solches weiss Dario Mordasini. Er arbeitet bei der Gewerkschaft Unia und setzt sich für Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit ein.

Mattmark, was bedeutet das für Sie?

Dario Mordasini: Meine Mutter kam aus Sospirolo in der italienischen Provinz Belluno. Viele der Opfer von Mattmark kamen von dort. Und mein Vater war Bauarbeiter. So ging mir das schon nahe, auch wenn ich nur wenig präzise Erinnerungen habe. Wir hatten keinen Fernseher.

Welche Folgen hatte das Unglück für die Sicherheit auf den Baustellen?

Was in Mattmark passierte, könnte heute wohl kaum mehr so geschehen. Gerade Grossbaustellen sind heute in der Regel gut gesichert. Aber erst 1996 ist ein Meilenstein gesetzt worden. Die Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit, in der die Sozialversicherungen, der Bund, die Arbeitgeber- und die Arbeitnehmerorganisationen vertreten sind, hat die Richtlinie 6508 verabschiedet. Sie sorgt dafür, dass in den Branchen die vielen einzelnen Präventionsmassnahmen zu einem Konzept gefügt werden. Und zwar verbindlich für alle Branchen und Firmen. Da werden Verfahren bestimmt, da gibt es Verantwortliche und Ausbildung.

Mattmark gilt als grösstes Unglück in der Baugeschichte der Schweiz.

Welcher anderer Unglücke ist zu gedenken?

Zu gedenken ist der Tote wegen des Asbests. Die Suva hat bis heute 1700 Tote wegen Asbestfasern registrieren müssen, jedes Jahr kommen allein in der Schweiz mehr als hundert dazu, und auch in Italien, wohin die Arbeiter heimkehrten, die bis zum Verbot 1990 Asbest verarbeitet haben, sind Todesopfer zu beklagen.

Was sind die gesundheitlichen Risiken in der zeitgenössischen Arbeitswelt?

Obschon die Zahl der Unfälle zurückgeht, passieren in der Schweiz jährlich gut 250 000 Berufsunfälle. Ein Viertel davon auf dem Bau. Bedenklich sind die Erkrankungen. 670 000 Menschen haben Beschwerden am Skelett, am Rücken oder an den Muskeln, 1,4 Millionen Arbeiter →



Die grösste Katastrophe des Bauplatzes Schweiz: Am 30. August 1965 brach der Allalingletscher ab und tötete 88 Arbeiter der Kraftwerk-Baustelle Mattmark bei Saas-Almagell.

→ und Angestellte klagen, am Arbeitsplatz gestresst zu sein. Das ist ein Drittel mehr als noch vor zehn Jahren. Eine Herausforderung im Arbeitsschutz der nächsten Jahre heisst: Kampf gegen psychosoziale und psychische Erkrankungen. Unfälle und Krankheiten sorgen ja nicht nur für grosses Leid der Betroffenen und ihrer Familien, sie belasten die Betriebe und die Wirtschaft mit 15 Milliarden Franken jährlich.

Wo verlaufen die Konfliktlinien zwischen Arbeitgebern, Gewerkschaften und dem Staat für bessere Sicherheit am Arbeitsplatz?

Alle haben ein Interesse, menschliches Leid zu verhindern und Kosten zu senken. Die Unfallversicherung und Arbeitsgesetzgebung sind seit Mattmark besser geworden. Wir sollten künftig den Arbeitsärzten mehr Einfluss geben und ihre Empfehlungen verbindlicher machen. Und wir sind klar der Meinung, dass die Prävention von psychosozialen Risiken nicht allein die Aufgabe jedes einzelnen Angestellten ist.

Was sind ihre Erwartungen an die Planerinnen und Architekten für bessere Sicherheit der Baustelle?

Durcheinander, Zeit- und Spardruck sorgen für Bauunfälle. Wirksam wäre, wenn bereits die Planung die Gesundheit derer berücksichtigen würde, die den Bau herstellen. Mit technisch-organisatorischen Massnahmen kann ein Architekt viel vorkehren: Die Unternehmer besser koordinieren, Zufahrtswege breit genug vorsehen, den Bauplatz so einrichten, dass der Arbeiter möglichst wenig tragen muss, dann natürlich den Ablauf- und den Zeitplan. Kurz: Mit einem verbindlichen Logistikkonzept könnte viel erreicht werden. Wir von der Unia haben zusammen mit neun Arbeitgeberverbänden, der Suva und dem Staatssekretariat für Wirtschaft mit einem Bauherrn neulich im Rahmen ei-

nes grösseren Projekts eine Baustelle so realisiert. Auf die Bausumme von 22 Millionen Franken kamen 50 000 Franken Aufwand für eine mit Blick auf die Gesundheit besser organisierte Baustelle. Die Zeiteinsparungen und der reibungslose Ablauf haben gezeigt: Die Investition hat sich gelohnt. Arbeitssicherheit hängt zu stark an den Arbeitern und den Unternehmern. Nötig ist, dass nicht nur die Architekten sich mehr um die Sicherheit kümmern, auch die Bauherren müssen in die Pflicht genommen werden, dass ihre Bauten sicherer erstellt werden. ●



Dario Mordasini arbeitet bei der Gewerkschaft Unia. Er setzt sich für Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit ein.

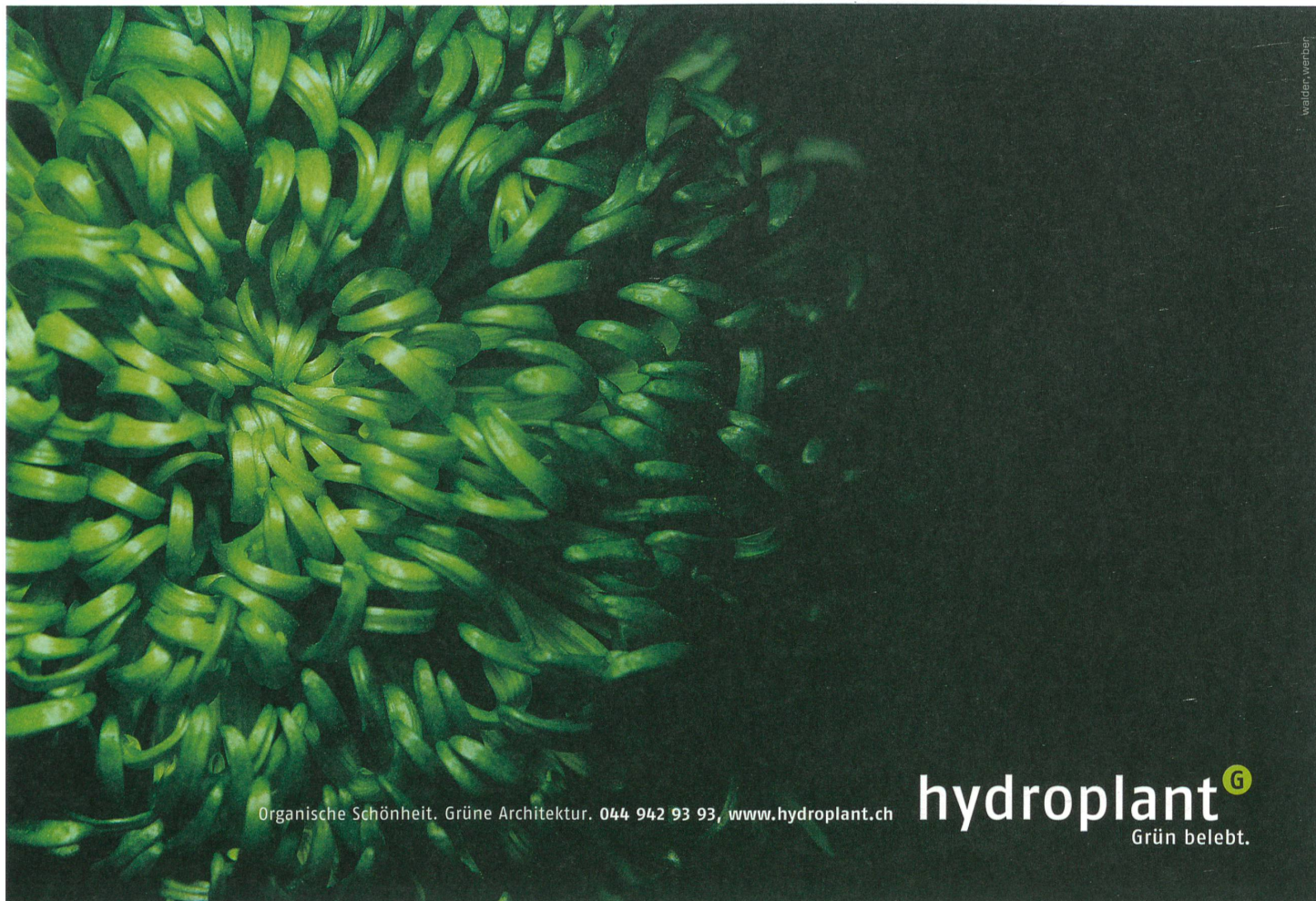
Bellunesi nel Mondo haben einen Film über den Tag der Katastrophe realisiert.

www.hochparterre.ch

Mattmark mit Buch und Film gedenken

Sandro Cattacin, Reni Baudouin und Toni Ricciardi vom Departement Soziologie der Universität Genf haben die Katastrophe von Mattmark fünfzig Jahre später untersucht: Wie erging es den Familien, die Tote zu beklagen haben? Was waren die Folgen der Katastrophe für die Arbeitsplatzsicherheit? Diese und weitere Fragen beantwortet nun das Buch «Mattmark. 30.8.1965». Es erscheint beim Seismo-Verlag in Zürich. Am 30. August um 18 Uhr stellen die Autoren ihre Untersuchungen in der Fachhochschule HED-SO in Siders vor. Auf www.mattmark.ch haben sie reichhaltiges Material versammelt.

Für das Schweizer Fernsehen hat Cristina Karrer einen Dokumentarfilm gedreht. Sie hat einen Überlebenden und Angehörige von Opfern in Italien besucht und im Wallis einen der Richter befragt, der damals die Angeklagten freigesprochen hat. Der Film berichtet über eine bisher nicht veröffentlichte Untersuchung der Katastrophe. Am 27. August um 20 Uhr wird er auf SRF 1 ausgestrahlt.



Organische Schönheit. Grüne Architektur. 044 942 93 93, www.hydroplant.ch

hydroplant^G
Grün belebt.

walder werben